

Anna Stürzenbecher:
Anna Stürzenbecher studiert an der Universität für angewandte Kunst und möchte Designarchitektin werden.

Eva Grumeth:
Kennzeichnend für Eva Grumeth – studierte Bühnenbildnerin, bildende Künstlerin und Betreiberin der Produktionsagentur Grundvier – ist ihre flexible, mobile Arbeitsweise.

Tanja Peball:
Die Fotografin Tanja Peball untersucht am liebsten, wie sich Regeln und Konventionen auf die Psyche des modernen Menschen und auf seine Umgebung auswirken.

Für die angehende Architektin gehörte die Malerei (hier Romy S.) schon früh zu ihren kreativen Ausdrucksformen. Zudem gehört sie zur Redaktion „Prinz Eisen Beton“ des Studios Prix.

Bei dem Projekt „The ‚Z‘-Boats – Modular Barges“, einer Donauschiffsreise mit Zillen ab August dieses Jahres, sind der Bau des Schiffs selbst sowie dessen Architektur und soziale Funktion Thema der künstlerischen Arbeit. Bei der Rückreise auf dem Landweg werden bis Sommer 2008 Ausstellungen in Bukarest, Belgrad, Budapest, Wien und Krems stattfinden.
© Rainer Prohaska

C-Print, 2006: Die Inszenierung setzt sich mit dem Themenkomplex „Vermassung – Vergesellschaftung – Schizophrenie“ auseinander.
© Tanja Peball

An.Fänge

Vielversprechende Kärntner Newcomerinnen

B
L
I
C
K
.
P
U
N
K
T

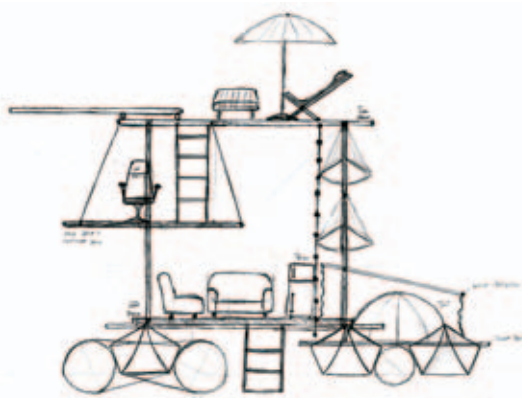
Einen freien künstlerischen Beruf auszuüben erfordert nicht nur Talent, sondern auch harte Arbeit, gute Kontakte, Zielstrebigkeit, eine Portion Glück und nicht zuletzt Durchhaltevermögen. Die Brücke sprach mit drei jungen Kärntnerinnen – jede auf einer anderen Entwicklungsstufe, die sich vor nicht allzu langer Zeit auf diesen Weg gemacht haben, über ihre ersten Schritte.

Die erste Etappe hat sie schon geschafft. Im Juni vorigen Jahres hat **Eva Grumeth** mit Auszeichnung ihr Bühnenbilddiplom an der Angewandten gemacht. Und seitdem? *Viel Arbeit*, sagt die 24-Jährige trocken. Ihre Produktionsagentur Grundvier (www.grundvier.com), die sie unter diesem Namen seit etwa einem Jahr im Alleingang betreibt, macht Ausstattung von Ausstellungen und Performances und organisiert interdisziplinäre Kunstprojekte von der Vorbereitung bis zur Durchführung. Zurzeit arbeitet sie vor allem mit dem Künstler Rainer Prohaska, Medienkunstabsolvent bei Peter Weibel, zusammen (www.rainer-prohaska.net), der sie mit der Produktion seiner

Kunstprojekte beauftragt. Er war es auch, der sie von ihrem vorgefassten Weg ein wenig abgebracht hat. *Schon seit meiner Schulzeit am BRG Viktring wollte ich im Kunstbereich arbeiten*, erzählt Grumeth. Zunächst entschied sie sich für ein Bühnenbildstudium, weil es alle meine Interessen umfasste: Kunst, Theater, Literatur, Musik, Technisches und Handwerkliches. Es folgten Assistenzen. Dann aber begann sie das klassische Theater zu hinterfragen. Inzwischen interessieren sie in erster Linie künstlerische Arbeiten, die nicht an fixe Produktionsstätten gebunden sind. *Meine Ideale haben sich geändert, jetzt sind mir flexible, selbstständige Arbeitsweisen wichtig*. Dadurch ergeben sich häufig Ortswechsel. *Für unser nächstes Projekt ‚KRFTWRK – Global Human Electricity‘ haben wir in Spanien, Krems und im Pinzgau gearbeitet*. Unter diesem Titel wird im Frühjahr beim Viertelfestival Industrieviertel ein überdimensionales, Strom erzeugendes Hamsterrad für Menschen aufgebaut – ironischer sowie sozialpolitischer Kommentar zu Energieerzeugung, Übergewicht und Bewegungsman-

gel. Ab August soll eine Schiffsreise mit Zillen (Holzbooten) von Krems an der Donau bis zum Schwarzen Meer stattfinden. Bei „The ‚Z‘-Boats“ ist sie nicht nur mit der Produktion beauftragt, sondern auch als Gastkünstlerin eingeladen. Klar, es gibt den Erfolgsdruck, aber der gebe auch Energie. Sie kann immer mehr realisieren, knüpft neue Kontakte. Eva Grumeth ist also buchstäblich *gut unterwegs*.

Anna Stürzenbecher hat sich aufgemacht, die Architektur zu erkunden. Und es ist genau so, wie sie es sich vorgestellt hat. Seit Herbst 2005 studiert die 19-Jährige im Studio Prix an der Universität für angewandte Kunst (www.dieangewandte.at/arch-prix) mit ungebrochener Energie und Begeisterung. Sieben Tage die Woche, mindestens zwölf Stunden am Tag nimmt sie die Ausbildung zur Projektarchitektin in Beschlag. *Natürlich ist Architektur ein kreativer Beruf, besonders Architektur an der Angewandten*, sagt Stürzenbecher, die als Ausgleich seit ihrer Schulzeit auch malt. *Es geht darum, gute Ideen zu haben und die auch konzeptuell argumentieren zu können*. Das Studium



empfindet sie als etwas Besonderes. Es gibt laufend Feedback, viele Assistenten, die die Studenten bei der Projektarbeit begleiten, und zu den *Reviews und Crits* werden immer wieder renommierte Architekten eingeladen. Etwa Thom Mayne, Sanford Kwinter, Eric Owen Moss, Raimund Abraham oder Kivi Sotamaa. Aber auch die älteren Studenten kümmern sich um die jüngeren. *Es ist ein ständiges Geben und Nehmen*, erzählt die junge Unterkärntnerin begeistert, *das bringt einen sehr schnell weiter*. Ihre Triebfeder: *Ich möchte die Möglichkeit haben, in dem Raum, den ich mir jetzt nur vorstellen, sein zu können, zu sehen, ob das Licht oder eine Kante wirklich so aussieht, wie ich mir das gedacht habe*. Seit dem Sommer gehört Stürzenbecher zum Redaktionsteam der Zeitung des Instituts für Architektur. „Prinz Eisen Beton“ erscheint einmal im Monat in einer Auflage von 1500 Stück und wird weltweit verschickt, vorwiegend an Architekturbüros, Studenten und Universitäten. *Das macht mir sehr viel Spaß und es ist ein Pluspunkt dieser Tätigkeit, dass man nahen Kontakt hat mit*

Menschen, die es schon geschafft haben, erklärt sie. *Netzwerke sind sehr wichtig in der Architekturszene*.

Auf den ersten Blick war es nicht gerade der direkte Weg zur Kunst, den **Tanja Peball** aus Zlan genommen hat. Zuerst waren da die Anstellungen als Bürokauffrau, dann die Fotografenlehre in Graz. *Doch ich wollte nie in einem konventionellen Porträtstudio arbeiten*, konstatiert die 27-Jährige, die selten ohne Kamera unterwegs ist. Und eigentlich sei es auch kein plötzlicher Kurswechsel gewesen, der veranlasst hat, dass sie heute Philosophie studiert und ihre künstlerische Arbeit als Fotografin vorantreibt, sondern eine langsame innere Entwicklung. *Ich hatte immer das Gefühl, ich müsste etwas Kreatives machen*. Die Fotografie hat sie schon immer begeistert, die Ausbildung sorgte für den technischen Hintergrund. Kurz danach folgten Abendmatura und Beginn des Philosophiestudiums in Graz. Eins fügte sich zum andern. In ihren Arbeiten beeinflussen sich Fotografie und Philosophie gegenseitig. *Beides sind für mich Zufluchtsorte, in denen ich agieren kann,*

wie und womit ich will. *In der Kunst und in der Philosophie ist es erlaubt und erwünscht, Methoden, Schemen und Konventionen zu hinterfragen*. Gerne verweist sie auf Brüche – mit dem Selbst, mit dem *funktionierenden* Menschen in unserer Gesellschaft. Die Themen kristallisieren sich heraus. *Mich beschäftigt etwas, plötzlich ist das Bedürfnis da, dies umzusetzen*. Dem Bild im Kopf folgen oft Skizzen, danach wird daran gearbeitet. Sie findet, Autodidaktin zu sein, nicht ständig Meinungen von Experten einholen zu können, vergrößere ihren Hang zur Selbstkritik. Sie müsse sich den Rahmen immer selbst schaffen. Andererseits will sie unabhängig von Außenmeinungen sein. *Positive Kritik bedeutet schon viel für mein Ego, aber nicht wirklich viel für meine Arbeiten*. Seit 2004 präsentiert die Kärntnerin ihre Fotos öffentlich, etwa 2004 und 2006 beim Festival „woodstockenboi“ und in den letzten zwei Jahren bei den Kulturtagen der Gemeinde Paternion. Noch bis Ende Februar sind aktuelle Arbeiten im Kulturcafé Zeidler in Paternion zu sehen.

Uschi Sorz